

Universum

Gottesbegegnung unter dem Sternenhimmel



Der Jesuit unter dem Sternenhimmel

Ich hörte kürzlich von einem Jesuiten. Er lehrte seit einigen Jahren an einer Universität und wollte ein Sabbatjahr einlegen. Er dachte, dass er sich für ein Jahr freistellen lässt, um Einsamkeit und das Beten zu erfahren. Und wo könnte es besser sein als in einer der Einsiedelei von Charles de Foucauld in Nordafrika?

Alle seine Kollegen schüttelten den Kopf: „Der arme Kerl ist ein bisschen verrückt geworden.“ Er machte sich trotzdem auf den Weg nach Nordafrika und ließ seine Bücher, seine Seminare hinter sich.

Aber als er bei der Einsiedelei war, war er völlig überrascht über den trostlosen Zustand seines Geistes und seine Verstandes. Jede vernünftige Stimme in ihm drängte ihn, unverzüglich in die Zivilisation zurückzukehren. Aber glücklicherweise hielt er durch.

Wenn du jemals in der Wüste warst, dann kennst du ihre wunderbare Kraft, dir letztlich eine geistige Gesundheit zu schenken.

Der Jesuit ging aus seiner Einsiedelei hinaus in diese weiten, sternklaren Nächte der Wüste. Und allmählich wurde er mit einem Sinn für die absolute Grenzenlosigkeit der Wirklichkeit erfüllt.

Als er den Himmel in seine endlose Ferne betrachtete, sah er die Pracht von allem und die unendliche Großzügigkeit des Umfangs, in dem die ganze Schöpfung geplant ist. Dabei wurde sein eigener Geist von einem Sinn der wirklichen und unmittelbaren Gegenwart Gottes überflutet. Als er vor seiner Einsiedelei stand und das Wunder dieses Himmels betrachtete, war es ein Moment der Verwandlung für ihn.

Dieses Gefühl der schöpferischen Kraft Gottes und das unendliche Ausmaß der Gegenwart Gottes brachte eine Erfahrung von unermesslichem Frieden mit sich, ein Frieden, der entsteht, wenn man das Wesen der Dinge findet. Er hatte durch seine Erfahrung festgestellt, dass Gott alles in allem war.

Der Jesuit war bekehrt worden, indem er Gott in der Stille, an einem Ort jenseits aller Ablenkung gefunden hatte. Und aus dieser Erfahrung kehrte er an seine Universität zurück, überzeugt von der großen befreienden Kraft, die freigesetzt wird, wenn wir den Vorrang der Wahrheit Gottes von allem erkennen und erleben: dass Gott IST.

Ich denke, dass jeder Christ zu einer solchen Erfahrung berufen ist- einem Sterben des falschen Selbst, das schmerzhaft ist.

Einem Sterben, das der einzig mögliche Weg zur Auferstehung, zu einem neuen Leben im Geist ist.

Für die meisten von uns ist das, was der Einsiedelei von Charles de Foucauld entspricht, das, was die russisch-orthodoxe Kirche "Pilgerfahrt zum Herzen" nennt. Dieser Satz beschreibt

gut unsere eigene Meditationspilgerreise, die der Weg des Mantras ist. So wie der Jesuit versucht war, zu seinen Büchern, seiner Arbeit, seiner Karriere usw. zurückzukehren, werden wir auf unserer Pilgerreise oft in unsere Gedanken und unsere Tagträume zurückversetzt .

Die einzige Qualitätsvorgabe, die wir benötigen, um das Ziel zu erreichen, ist einfach Ausdauer.

Ich möchte für euch betonen, dass die nötige Ausdauer eine Ausdauer ist, um für das Gebet Jesu offen zu sein. Das letzte Gebet ist das Gebet Jesu. Es ist überhaupt nicht unser Gebet. Wir wissen nicht einmal, wie wir beten sollen" (Römer 8,26). Gott ist der Geber aller Gaben im Gebet.

Das ist es, woran wir uns immer erinnern müssen. Wir können ihn nicht zwingen, etwas zu tun, indem wir auf Techniken des Atmens oder Sitzens zurückgreifen oder Mantras oder etwas Anderes sagen. Gott ist die treibende Kraft. Aber was wir tun können, ist, uns bereit zu machen, seine Gabe zu empfangen, die immer die Gabe Seiner selbst ist.

Die wesentliche Voraussetzung für das Gebet ist, lebendig zu sein, wach zu sein, bereit zu sein. Hier hat unsere Meditation ihren Platz. Meditation lehrt uns, bereit zu sein, unsere Wachsamkeit zu vertiefen und unsere Wachsamkeit zu schärfen.

Der Jesuit wusste von Gott, bevor er in seine Wüste aufbrach und dort ausharrte. Und bevor er in die Wüste ging, war seine "theoretische Erfahrung" von Gott beeindruckend. Es war beeindruckend genug, um ihn zu einer Karriere und einem Ruf als Theologe von einiger Bedeutung zu machen.

Aber in der Wüste, wie wir auf unserer Pilgerreise, wurde ihm klar, was er immer halb vermutet hatte, als er seine gelernten Artikel schrieb, dass es eine Sache ist, über Gott zu wissen, aber es ist eine ganz andere Sache, ihn direkt zu erkennen und zu lieben, und sich selbst als direkt erkannt und geliebt zu erleben.

Es ist dieses wachsende Bewusstsein für die Unzulänglichkeit unseres gewöhnlichen Wissens über Gott und unserer Erfahrung mit ihm, das uns zur Meditation und zum Durchhalten führt.

John Main OSB